

Michael Stridde

Jochen Weidig

Gymnasium Ramstein-Miesenbach

- www.gymnasium-ramstein-miesenbach.bildung-rp.de -

66877 Ramstein-Miesenbach

Abiturrede 2007

Wir begrüßen Sie alle recht herzlich zur Abiturfeier des Gymnasiums Ramstein-Miesenbach, das seit dem Abistreich auch „Affenzirkus-Gymnasium“ genannt wird. Ganz besonders willkommen heißen möchten wir die Abiturientinnen und Abiturienten, sowie die Eltern, Geschwister und Familienangehörigen. Ebenso begrüßen wir die Lehrerschaft unseres Gymnasiums. Guten Morgen!

Als uns vor einigen Wochen das Vertrauen zugesprochen wurde, im Namen unserer Stufe die Abiturrede halten zu dürfen, setzten wir uns zusammen und suchten nach einem passenden Ereignis, das man mit dem Abitur vergleichen kann. Nach langen Diskussionen kam uns eine Idee, die wir für angemessen hielten.

Wie sicherlich viele von ihnen gehört oder gelesen haben, hat vor kurzem eines der größten deutschen Radsporttalente seine Karriere beendet – Jan Ullrich. Er hat als erster Deutscher die Tour de France gewonnen und kann sehr wahrscheinlich ein Lied von den Strapazen, die eine solche Tour mit sich bringt, singen.

Manche werden sich jetzt fragen, was das mit uns zu tun hat. Bei genauerem Hinsehen fallen jedoch mehrere Parallelen auf. Die Tour de France war für Jan Ullrich das, was für uns das Abitur war. Es ging ständig auf und ab und es gab sowohl schwere als auch weniger schwere Etappen. Generell war es ein steiniger Weg und jede einzelne Arbeit war eine neue Herausforderung sowie ein weiterer Schritt in Richtung Gesamtsieg.

Das Feld, das dieses Ziel anstrebte, bestand aus vielen verschiedenen Typen. Die einen waren nur auf ihr eigenes Anliegen fixiert, wollten zum Beispiel unbedingt den Gesamtsieg erringen.

Anderen war nur wichtig, dass sie eine geile Zeit hatten, gute Stimmung verbreiteten oder einfach nur füreinander da waren.

Wiederum andere waren einfach nur dabei. Ganz egal! Denn wir hatten alle das gleiche Vorhaben und mussten den selben Weg gehen. Das heißt aber nicht, dass es uns allen gleich leicht – oder schwer - fiel. Einige von uns hatten mehr Begabung als andere, was sich in den Noten und die dafür aufgebrauchte Arbeit immer wieder zeigte.

Wichtig war uns allen jedoch nur eines: anzukommen! Jeder hatte mit Rückschlägen klarzukommen und musste so manchen Hungerast und Krampfattacke verkraften.

Eine ähnliche Situation machte auch Jan Ullrich durch, als er 1997 im gelben Trikot auf der 18. Etappe der Tour de France in den Vogesen schwächelte. In diesem schweren Moment stand ihm sein vertrauter Freund Udo Bölts zur Seite und motivierte ihn mit dem berühmten Ausruf: `Quäl dich, du Sau´.

Diese Durchhalteparole kann man sicherlich auf unsere Abiturvorbereitung beziehen, die für uns nicht immer einfach war und in der man Motivationsprobleme bewältigen musste. Einige Fahrer stürzten und hatten Mühe, wieder aufs Rad zu steigen. Dem Großteil der Gestürzten gelang dies, doch leider bedeutete das für manche auch das „Tour-aus“.

Allgemein lässt sich also festhalten, dass wir etwas Besonderes geleistet haben. Alle, die hier sitzen, können sich zu den Siegern zählen, denn wir haben unser Ziel erreicht. Wir können mit Stolz behaupten, das Abitur bestanden zu haben!!!

Wir werden in die Geschichte unserer Schule als zweiter Abiturjahrgang eingehen, was bedeutet, dass wir die Schule weitgehend geprägt haben. Wir sind wahrscheinlich der letzte Jahrgang, der eine besondere Stellung in der Schulhistorie einnimmt: Von nun an wird vieles zur Routine und als normal angesehen.

Wie einzigartig unsere Stufe war wird deutlich, wenn wir gemeinsam noch einmal die Uhr 9 Jahre zurückdrehen.

Nach der Grundschule war es für viele an der Zeit, das geliebte Dorf zu verlassen und den weiten Weg in die wilde Stadt zu machen.

Was für manche nichts Neues war...

Zu Anfang mussten wir im Gebäude der DOS Platz nehmen und lernten schnell eine wichtige Überlebensregel: Sei niemals frech zu den Großen. Wer sich nicht daran hielt, machte schnell Bekanntschaft mit dem großen Müllcontainer im Schulhof, der anscheinend nur dafür da war, junge freche Schüler darin zu verstauen. Zum Glück konnten wir dem schon nach einem Jahr entkommen, indem wir in unser eigenes Gebäude umsiedelten.

Es war toll! So neu und alles glänzte noch. Da konnte man auch ohne Probleme über graue bzw. nicht fertig gestellte Wände hinwegsehen. Komischerweise sind genau diese Wände bis heute noch grau. Wir haben uns oft gefragt, warum wir keinen Pinsel in die Hand gedrückt bekamen und unserer Fantasie freien Lauf lassen durften. Aber scheinbar fand irgendjemand Gefallen an den eintönig grauen Gängen. Wir waren es jedenfalls nicht. Wie auch immer, es passt scheinbar ins Profil der Schule.

Zu unserer Verwunderung dauerte es nicht lange, bis unsere neu geplante Schule zu klein war. Dass nach uns noch viele weitere Schüler an unserer Schule Gefallen fanden, lässt sich mittlerweile auch am Fußboden ausmachen. Da kann man eigentlich nur nüchtern feststellen, dass da wohl jemand ziemlich planlos geplant hatte.

Womöglich lag es aber auch daran, dass man Jahr für Jahr viel zu viele Schüler aufnahm und somit die Schule überlud. Wenn ein Boot nur 4 Plätze fasst, kann man auch keine 10 Personen mitnehmen. Das ist nun einmal so!

Auch das ständige Kommen und Gehen von Lehrern, die uns sehr am Herzen liegen, hat uns in letzter Zeit nachdenklich gestimmt. Die Gründe dafür sind größtenteils sehr offensichtlich.

Wir wollen jedoch nicht den Eindruck erwecken, dass es an unserer Schule nur Negatives anzuführen gibt. Ganz im Gegenteil! Es gibt auch viel Positives zu berichten! Zum Beispiel das junge Kollegium, welches sich sehr um uns bemühte und oftmals eher als Kumpel denn als Lehrer angesehen wurde.

Ein weiteres Plus unserer Schule ist unser Hausmeister! Jürgen Knobloch ist einfach überragend! Er schmeißt den Laden Tag für Tag aufs Neue und ist zu einem richtigen Freund geworden. Nicht nur, weil wir ohne seine Brezeln und Bountys verhungert wären, sondern weil er einfach immer geholfen hat wo er konnte.

Leider realisierte man erst vor kurzem das warme Mittagessen, wovon schon vor ca. 8 Jahren die Rede war. Aber besser spät als nie!

Besonders hervorzuheben ist auch die gute Zusammenarbeit mit der Universität Kaiserslautern, welche uns ermöglicht hat, erste Eindrücke vom Studentenleben zu sammeln. Wir hoffen, dass man daran festhält und diese besondere Beziehung noch weiter ausbaut.

Wenn wir also jetzt am Ende dieser Tour zurückblicken, so müssen wir zugeben, dass es eine lange, aber unvergessliche Zeit war. Grob überschlagen haben wir 38 Wochen pro Jahr in der Schule verbracht. Das macht insgesamt 494 Wochen in den 13 Jahren und somit knapp 15.000 Stunden. Eine ziemlich lange Zeit, die man auch anders hätte nutzen können! Zum Beispiel hätte man mit dem Auto bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometer knapp 40-mal die Erde umrunden können. Das heißt: unser Kollege Markus Nicklas hätte es vermutlich auf 80 Umrundungen geschafft.

Man muss allerdings zugeben, dass wir kein leichter Jahrgang waren. Wir nahmen kein Blatt vor den Mund, ließen uns wenig gefallen und kämpften für unsere Rechte. Ich erinnere nur an unseren Sitzstreik, um Hitzefrei zu bekommen.

Deshalb möchten wir uns ganz besonders bei den Lehrern bedanken, die uns unseren kompletten Weg begleitet haben und so geduldig mit uns waren. So z.B. unser treuer Herr Karl Nicolay, der schon fast eine Art Legende geworden ist. Aber auch an alle anderen Lehrkräfte geht ein dickes Dankeschön!

Auch wenn nicht immer alles glatt lief und es gelegentlich zu Streitigkeiten kam, so ist es wichtig, sich weiterhin in die Augen sehen zu können. Schließlich wollen wir heute gemeinsam einen schönen Lebensabschnitt feiern!!

Und trotzdem ist das Abitur realistisch gesehen nur eine Zwischenstation in unserem Leben. Es bleibt wenig Zeit um sich ausruhen, denn, um den Vergleich zur Tour de France wieder aufzugreifen, das nächste Rennen steht schon vor der Tür. Eine neue Herausforderung wartet auf uns, und wie gut wir darauf vorbereitet wurden, wird sich schnell zeigen. Jeder einzelne muss feststellen, dass jede Menge ungeklärter Fragen aufkommen und muss für sich selbst entscheiden, welchen Weg er gehen möchte.

Die Zukunft ist ungewiss und keiner von uns kann sagen, wo er landen wird oder ob seine Träume in Erfüllung gehen werden. Das sollte aber kein Grund sein, seine Träume aufzugeben! Ganz im Gegenteil! Es ist wichtig, alles dafür zu tun, um diese Träume zu verwirklichen.

Jeder sollte sich darüber im Klaren sein, dass man dafür auch wirklich etwas tun muss, denn von nichts kommt bekanntermaßen nichts. Aber ich denke, dass wir gut gerüstet sind und keine Angst vor der Zukunft haben müssen!

Erschwerend kommt noch hinzu, dass die richtungsweisende Hand der Eltern sich nun langsam aber sicher zurückzieht, und wir für uns selbst sorgen müssen. Manche werden sich darauf freuen, manche werden eher traurig darüber sein. Aber es ist nun an der Zeit, ein riesengroßes Dankeschön an die Eltern zu richten! Danke, dass ihr immer für uns da wart und uns immer unterstützt habt! Das werden wir euch nie vergessen!

Nicht verharmlost werden sollte, dass wir, die Schüler, die größte Last zu tragen hatten. Tag für Tag sind wir von überallher in die Schule geströmt und haben uns mit mathematischen Gleichungen und abenteuerlichen Interpretationen herumärgern müssen. Auch unfaire Notengebungen und neunmalkluger Lehrer machten uns das Leben schwer.

Sicher ist, dass wir so einige Weggenossen vermissen werden. Natürlich gilt das nicht für alle, aber während unserer Schulzeit haben viele von uns Leute kennen gelernt, die man wohl niemals vergessen wird. Man hat Freunde fürs Leben gefunden, und es fällt einem schwer, von nun an nicht mehr so viel Zeit mit diesen Leuten verbringen zu können. Trotzdem sind wir optimistisch und glauben, dass man mit denjenigen, die einem wichtig sind, weiterhin in Kontakt bleiben wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich jeder gerne an diesen Lebensabschnitt zurückerinnern wird und eines gewiss bleibt: Wir waren einzigartig, und einen Jahrgang wie uns wird es wohl nicht wieder geben!

DANKE!!! (zusammen)